

*Zusatz: REPORTAGE zum Thema aus der Ich-Perspektive, könnte so aussehen...*

*Es lag mir am Herzen, diesen Textanfang auch noch beizulegen. Da in der Aufgabenstellung ein Portrait gewünscht wurde, kam meines Erachtens die reportageartige Darstellungsform nicht genügend zum tragen. Dieses Fragment soll nur als Beispiel für einen anderen Ansatz betrachtet werden.*

Mit Bloggern verband ich bisher einen traurigen Haufen blasser Eigenbrötler und Egomane, die sich nun ihr Dasein im virtuellen Raum neu erfinden dürfen, die endlich wieder darauf hoffen können, dass man ihnen zuhört. Umso überraschter war ich, als ich mich eines Abends in die Blogosphäre wagte, um mir das Universum der sozial Vereinsamten mal genauer anzusehen.

Die ganze Welt bloggt. Es ist organisiert, es gibt Regeln, es herrscht lebendiger Austausch und es sind viele. Meine mühsam erfundenen Vorurteile verpuffen im virtuellen Raum. Eine Entdeckungsreise in eine unbekannte Welt, mein Abenteuergeist ist geweckt und ich möchte all das verstehen. Doch so einfach scheint das erst mal gar nicht, so groß wie die Szene, die sich hier vergnügt tummelt, so individuell scheint auch die Motivation jedes Einzelnen, der sich hier seine Plattform geschaffen hat.

Unzählige Weblogs versammeln sich in diesem körperlosen Universum. Manche nach der Häufigkeit der Besucher bewertet und abrufbar in Online-Verzeichnissen. Andere wiederum fristen ein eher entkoppeltes Dasein, wollen anscheinend gar nicht als globales Sprachrohr dienen, sondern scheinen andere, ureigene Zwecke zu verfolgen. Neugierde treibt mich an, welche Person steckt wohl hinter welchem Weblog? Hat der Taxiblogger mich schon mal chauffiert? Saß ich schon mal neben der filmbegeisterten Anke Gröner im Grindel-Kino? Wer kennt wen und wer ist denn eigentlich der Chef von dem ganzen? Ich klick mich durch die nie enden wollenden Linkwürmer der blogrolls, lande somit beim Bekannten der Bekannten der Bekannten. Ein riesiges Netzwerk. Und Ausgestoßen scheint hier meiner Erkenntnis nur der zu sein, der nicht mitmischt – nämlich ich. Doch das soll sich jetzt ändern, ich tauche ein. Immerhin erst mal als neugieriger Leser entdecke ich den geduldeten Voyeurismus. Auch wenn die Identitäten der Blogger erstmal nur aus sorgsam angehäuften Daten bestehen, ist es faszinierend. Wie konnte dies alles nur jahrelang an mir vorbeigehen?

Dieser ersten Annäherung folgen in den nächsten Tagen viele weitere Stunden im Netz und Gespräche mit Freunden und Bekannten, die sich auf einmal als Blogger outen. „Am Anfang hat mich vor allem die Technik gereizt.“, meint Dirk Köhler. Eigentlich wollte er vor drei Jahren nur seine Homepage umgestalten als ihm ein Bekannter von der neuen Blogging-Technik erzählte. Dirk ist heute Softwareentwickler, sein damaliger Ansatz somit durchaus nachvollziehbar. Doch auch noch heute lobt der 27-Jährige an den Blogs vor allem deren simples Prinzip, der Inhalt generiere sich quasi von selbst, das könne wirklich jeder. Auch wenn bei

ihm der technische Anreiz mittlerweile in den Hintergrund getreten ist, so weiß er seinen Blog, nun aus anderen Gründen zu schätzen, als ein Mitteilungsinstrument der besonderen Art: „Ich verstehe meinen Blog als eine Art Tagebuch, wo ich über Dinge schreibe, die mir wichtig sind. Ich finde es gut, dass ich die Leute nicht direkt angehe, wie zum Beispiel mit einer eMail. Sie müssen aktiv auf mich zugehen.“ Dirk schreibt hauptsächlich für Freunde, die mittlerweile an sämtlichen Orten der Welt verteilt leben und die sich so die regelmäßige Dosis Dirk auf den Bildschirm holen können. Schönes Prinzip. Allerdings sollte man auch bei aller Gemütlichkeit nie vergessen, dass man sich seine Leser nicht aussucht, man ist jederzeit von überall abrufbar. Dass diese Öffentlichkeit auch ihre Nachteile haben kann, weiß Stefan Westhoff zu berichten. Ungern erinnert sich der heute 28-jährige Student an eine Begebenheit, die ihm zu Beginn seiner Blogger-Laufbahn passierte. Nach einem exzessiven Festival-Wochenende kehrte er, am Abend in seine Wohnung zurück, mit dem festen Willen ein anstehendes Uni-Referat für den nächsten Tag vorzubereiten. Sein schwaches Fleisch siegte jedoch und so schrieb er dem Dozenten schließlich eine eMail, in der er sein Fernbleiben mit einer Autopanne entschuldigte. Definitiv kein feiner Zug, der allerdings ohne einen Eintrag in seinem Online-Tagebuch wohl nicht weiter aufgefallen wäre. Unter seinem Jubel-Artikel, in dem er die Vorzüge der musikalischen Großveranstaltung darlegte, erschien kurz darauf ein grimmiger Kommentar des Professors. So nahm ein virtueller Weblog Einfluss auf Stefan Westhoffs realen Studienverlauf, da er seitdem keine Veranstaltung mehr bei diesem Herrn belegen konnte oder wollte. Eine wohl noch eher harmlose Episode, die aber zeigt, dass die Anzahl der neugierigen Personen, die es nicht lassen können mal einen Blick über den Zaun in Nachbars Garten zu werfen, zunächst unkontrollierbar ist. Die Besucher eines Blogs sind erstmal umhüllt im Deckmantel der Anonymität, hinterlassen lediglich eine für den Laien nicht-identifizierbare IP-Adresse als einzige Fußspur. Der Autor hingegen präsentiert sich, bietet viele Details aus seinem persönlichen Leben, macht sich leicht angreifbar. Zudem ist der Besitzer eines Weblogs gesetzlich verpflichtet ein Impressum zu führen, muss seine Urheberschaft durch eine Kontaktadresse bezeugen. Es ist nachvollziehbar, dass manche Blog-Bewohner dies aus Gründen des Selbstschutzes auch mal gern vergessen. Der Leser hingegen bleibt zunächst unsichtbar. Und wer mit keinen realen Konsequenzen zu rechnen hat, dem scheint es manchmal auch viel zu leicht zu fallen gewisse Grenzen im gesellschaftlichen Miteinander zu überschreiten. So scheinen sich manche Blog-Besucher, in diesem Paralleluniversum zu verlieren. Genießen die Macht des Wissenden, behalten ihre Tarnkappe allerdings auf.

Diese Schattenseiten der öffentlichen Komplettnetzung sind für einen Blog-Besitzer real und er muss lernen damit umzugehen.

„Das Internet ist bunt, es gibt da ganz tolle Sachen und dann gibt es da die völlig Hirnrissigen, die Kranken und die armen Einsamen. Es scheint schwierig für manche das Internet auszuhalten.“ Vor mir sitzt Martina Bloch, eine große Frau, die weiß wovon sie spricht...